

Videokamera als Katalysator

Das USZ nutzt Youtube-Filme als Mittel der Weiterbildung. Das grosse Publikum im Internet ist ein Anreiz für eine besonders professionelle Präsentation.

PD Dr. med. Karoline Horisberger, Oberärztin Klinik für Viszeral- und Transplantationsmedizin, Universitätsspital Zürich, karoline.horisberger@usb.ch



PD Dr. med. Karoline Horisberger

Wissen weiterzugeben, ist etwas vom Schönsten, aber auch Anspruchsvollsten in der chirurgischen Tätigkeit. Während im 19. Jahrhundert ein eigentlicher Operationstourismus üblich war, also chirurgische Besucher gegen Bezahlung den damals berühmten Operateuren zuschauen durften, ist mittlerweile das Online-Stellen und -Schauen von Operationsvideos üblich geworden. Wie gross die zunehmende Anzahl online geteilter Videos ist, ist nicht bekannt. Eine kleine Umfrage im Kollegenkreis macht aber deutlich, dass eigentlich jeder Chirurg und jede Chirurgin schon darauf zurückgegriffen hat.

Etwas Anderes ist es aber mit der Weiterbildung angehender Chirurgen auf dem Weg zum Facharzt. Nebst handwerklicher Ausbildung steht hier die Vermittlung von explizitem Wissen im Vordergrund. Und anders als bei der späteren Fortbildung muss in diesem Stadium darauf geachtet werden, dass einerseits Grundlagen der Chirurgie erklärt werden, aber andererseits auch komplexere Themen und neueste Ergebnisse der Wissenschaft ihren Platz haben sollen.

Wer Vorträge hält, weiss, dass man nur dann ein Thema wirklich gut präsentieren kann, wenn man es selbst wirklich gut verstanden und verinnerlicht hat. Das tönt banal, ist aber wahrscheinlich einer der Gründe, warum manche Vorträge als erhellend und andere als wenig klärend empfunden werden. Abgesehen davon, dass manche von uns geborene Präsentatoren sind, während sich andere nur äusserst ungern auf einer Bühne sehen.

Assistenten, die eine Fortbildung für ihre Kollegen halten, sehen sich mit der besonderen Herausforderung konfrontiert, ein Thema umfassend präsentieren zu müssen, auch wenn die klinische Übersicht vielleicht noch nicht so gross ist. Andererseits ist es eine grosse Chance, sich durch eine eigens gestaltete Fortbildung ein Thema zu erarbeiten. Und jeder, der schon vorgetragen hat, weiss: Wohl nur selten setzt man sich so intensiv mit einem Thema auseinander, wie wenn man weiss, dass man es demnächst vor einem Publikum präsentieren wird.

Im Januar 2017 haben wir von der Klinik für Viszeral- und Transplantationschirurgie am USZ begonnen, die Assistenten-Fortbildungen von einem Kamerateam aufnehmen zu lassen. Nachträglich werden die Filme geschnitten, wobei insbesondere der Vortrag als Bildlegende in den Film eingefügt wird. Am Ende jedes Vortrags ergibt sich eine kurze Diskussion, diese ist ebenfalls Bestandteil des Films.

Anschliessend werden die Filme auf YouTube mit zusätzlichen kurzen Erklärungen freigeschaltet und mit der Klinik-eigenen Web-



site verlinkt. Auf dieser Website sind die Filme anders als auf YouTube thematisch geordnet. Mittlerweile umfasst die Klinik-eigene Playlist 89 Filme aus allen Bereichen der Viszeral- und Transplantationschirurgie sowie mehrere Filme, die Grundlegendes erklären. So zum Beispiel perioperative Ernährung, Antikoagulation und Antibiotikaphylaxe, aber auch die Systematik der TNM-Klassifikation oder die Mikrosatelliteninstabilität.

Einige Filme sind mit der Zeit durch aktuellere Versionen ersetzt worden; regelmässig kommen neue Filme dazu und das Spektrum erweitert sich. Aktuell haben alle Filme zusammen über 250.000 Aufrufe erhalten. Einzelne Videos wurden sehr häufig angeschaut, Spitzenreiter sind Filme zum Rektumprolaps und Magenkarzinom mit über 38.000 bzw. 17.000 Aufrufen.

Das ist natürlich ein Erfolg, aber gleichzeitig interessieren vor allem zwei Fragen:

1. Was hat sich durch die Online-Präsentation der Filme für die AssistentInnen und uns verändert?
2. Welches Publikum erreichen wir mit diesen Filmen?

Wir alle, die die Weiterbildungen der letzten Jahre begleitet haben, haben den Eindruck, dass die Vorbereitungen durch die AssistentInnen (im positiven Sinn) ernsthafter und dadurch gewissermassen professioneller geworden sind. Alle (AssistentInnen und die oberärztlichen Tutoren) bereiten sich sehr gründlich vor und bemühen sich um anschauliche (und manchmal auch witzige) Darstellungen und Erklärungen. Womöglich ist auch hier das Publikum (das über YouTube ungleich grösser und dauerhafter ist) ein zusätzlicher Antrieb. Die anfängliche Zurückhaltung gegenüber dem Gefilmt-Werden scheint glücklicherweise einer gewissen Routine gewichen zu sein. Für Interessierte werden zudem Präsentationskurse angeboten, was auch für Kongressvorträge hilfreich sein kann.

Die zweite Frage lässt sich noch nicht genau beantworten, dazu läuft derzeit eine Umfrage. Wenn man aber die Kommentare zu den Filmen anschaut, gewinnt man den erfreulichen Eindruck, dass von überall auf der Welt Interessierte zuschauen und Ihre Meinung äussern.

Insgesamt kann mit dem neuen Format der Online-Präsentation einiges erreicht werden. Nämlich, dass die AssistentInnen selbst davon profitieren (durch die Erarbeitung und die Präsentation) und dass viele andere an dem Wissen teilhaben. Und damit ist mit einer chirurgischen Morgenfortbildung ja schon einiges erreicht!

www.vis.usz.ch/assistenten-videos